

# Das Problem der Wiederholungskursbestände

Autor(en): **Zingg, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **115 (1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-21678>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

keiten an das einzelne Individuum vermittelt, hat im Verlaufe der ganzen Schule nicht nur erfreuliche, sondern geradezu frappierende Resultate gezeigt. Ein großes Plus dürfte in der Anwendung der Tatsache liegen, daß der Mann für die zu übernehmende Aufgabe interessiert wird. Die Beschränkung des äußeren Zwanges auf ein Minimum zeigt nach außen einen aufgelockerten, sportlichen Dienstbetrieb. Damit werden wichtige Charaktereigenschaften gefördert, so daß im Rahmen der Schule trotz Auflockerung des Unterrichtes und Reduktion des Zwanges erstaunlich wenige Disziplinarfälle vorkamen.

Es erübrigt sich hier, alle die Vorteile zu zeichnen, welche die Anwendung dieser Praxis nicht nur auf erzieherischem und ausbildungstechnischem, sondern darüber hinaus auch weit in den zivilen Sektor, und damit gesamteidgenössisch erbringt.

## **Das Problem der Wiederholungskursbestände**

Von Hptm. W. Zingg

Soldaten, Gefreite und Korporale sollen gemäß der neu vorgesehenen Militär-Organisation nach der Rekrutenschule bis zu ihrem 36. Altersjahr 8 Wiederholungskurse im Auszug bestehen. Damit erhält das Problem der W.K.-Bestände neue Aktualität.

In den seit dem Aktivdienst stattgefundenen Wiederholungskursen hatte ein Teil der Mannschaft älterer Jahrgänge mit Rücksicht auf die Zahl der geleisteten Aktivdiensttage nicht einzurücken. Der Einheitskommandant sah sich daher am Einrückungstag je nach Größe und jahrgangsmäßiger Zusammensetzung des Korpskontrollbestandes seiner Einheit nur einem bescheidenen Häuflein gegenüber, mit welchem er in vielen Fällen «nichts Rechtes anfangen zu können glaubte». Wenn diese Einstellung auch nicht richtig sein mag, so ist sie bis zu einem gewissen Grade doch verständlich. Wir wissen, daß in gewissen Phasen des letzten Krieges Regimenter Abschnitte hielten und Aufgaben erfüllten mit Beständen, die dem vierten Teil oder einem noch geringeren Prozentsatz der Sollstärke entsprachen. Es wäre aber unrichtig, aus dieser nach Ablauf einer längeren Kampfperiode entstandenen Situation, in welcher die Führer wohl bis zum Bataillons- und Abteilungskommandanten den letzten Mann und seine Fähigkeiten kannten, den Schluß zu ziehen, daß auch bei uns der Erfolg *der Ausbildung* bei Führung und Truppe nicht darunter leide, wenn in den Wiederholungskursen nur mit halben oder Drittelsbeständen gearbeitet werden muß. Für die Einzelausbildung und die Ausbildung an den Waffen, sofern es sich nicht um

Einsatz oder Scharfschießen im Verband handelt, mag der reduzierte Bestand noch hingehen; ja bei der relativ größeren Zahl der zur Ausbildung zur Verfügung stehenden Kadern mag sogar ein besserer Ausbildungserfolg zu erzielen sein, weil Zugführer und Einheitskommandant sich bei kleineren W.K.-Beständen umso intensiver mit dem einzelnen Mann beschäftigen können. Ein Nachteil entsteht jedoch dadurch, daß es länger braucht, bis in einer ganzen Einheit die Einheitlichkeit der Auffassung durchdringt; auch wird die Durchführung der notwendigen Spezialisierung komplizierter. (Es ist zweifelhaft, ob alle Einheitskommandanten wirklich eine genau nachgeführte Übersichtstafel besitzen, aus welcher hervorgeht, welche Leute den wünschbaren Prozentsatz an ausgebildeten Panzerabwehr-Schützen, welche andern denjenigen der Tb.- oder laf. Lmg.-Schützen ausmachen). Es kann daher vorkommen, daß in einem W.K. beispielsweise von den an den Minen ausgebildeten Leuten keine oder nur wenige zur Verfügung stehen, weil sie ausgerechnet solchen Jahrgängen angehören, die nicht einrückungspflichtig sind.

*Unbefriedigend* ist jedoch die Situation bei kleinen W.K.-Beständen für die Ausbildung in der *Führung*. Unterkunft, Dislokation, Verpflegung, überhaupt die gesamten Dienste hinter der Front, der Einsatz im Gefecht, das Durchgreifen bei der Truppe im Sinne der völligen Durchdringung mit eigener Absicht und Auffassung haben ein ganz anderes Gesicht, ob eine Einheit mit 70, ein Bataillon mit 500 oder ob eine Einheit mit 200, ein Bataillon mit 1200 Mann in Aktion gesetzt werden.

Gewiß muß der Mann in allererster Linie die Waffe beherrschen und von W.K. zu W.K. wird man die Erfahrung machen, daß im Gegensatz zum Aktivdienst von der Entlassung bis zum nächsten Einrücken viel vom Können und manches vom Wissen wieder verloren geht. Daher ist es wohl wichtig, der Einzelausbildung an den Waffen immer die ihr zukommende Bedeutung beizumessen. Im Führen sind die Kommandanten seit dem Aktivdienst jedoch aus der Übung gekommen. Daher müssen die Kdt. aller Grade auch wieder vermehrt Gelegenheit zur Führung im Gefecht erhalten. Das ihnen zur Verfügung stehende Instrument entspricht jedoch nicht demjenigen, das sie zu Beginn einer Auseinandersetzung in den Kampf zu führen haben. Bei den schwachen W.K.-Beständen sind Einheiten und Truppenkörper für den Gefechtseinsatz meist in einer Weise organisiert, die gerade die Mittel für den ersten Einsatz bereit hält, die Bildung von Reserven meistens ausschließt und die Formation des Nach- und Rückschubs oft nur markiert. Oft wird dann zu dem so überaus einfachen «supponiert» gegriffen, zu einem System der Annahmen, die nie Wirklichkeit werden, mit deren Tücken und Unberechenbarkeiten nicht gekämpft wer-

den muß und die in der Krise als bequeme Aushilfen aus dem Nichts herangezaubert werden und damit die Selbsttäuschung und Halbheit fördern. Die Kdt. und Stäbe sollten aber Gelegenheit haben, in regelmäßigen Abständen mit möglichst vollen Beständen zu operieren. Es ist nicht richtig, daß nur der Habenichts haushalten kann; die Gefahr ist groß, daß der Habenichts zum Verschwender wird, wenn er plötzlich größere Mittel besitzt und aus dem Vollen schöpfen zu können glaubt.

Es ist wünschbar, daß bei den Aufgeboten der W.K.-pflichtigen Jahrgänge ein *Turnus* berücksichtigt wird, der in bestimmten Abständen wenigstens innerhalb einer Heeresinheit etwas stärkere W.K.-Bestände ergibt als es bei gleichmäßiger Verteilung der einrückungspflichtigen Jahrgänge auf die Friedens-W.K.-Jahre der Fall wäre. Damit die Kommandanten wenigstens alle drei Jahre über etwas größere W.K.-Bestände verfügen, wäre beispielsweise ein Aufgebotsschema vorzusehen, bei dem die Auszugs-Jahrgänge ihre W.K. wie folgt zu bestehen hätten:

erster Jahrgang mit .....	21, 22, 23, 25, 26, 28, 32 und 34 Jahren
zweiter Jahrgang mit .....	21, 22, <del>24</del> 25, 26, 28, 32 und 34 Jahren
dritter Jahrgang mit .....	21, 22, 23, 25, 27, 30, 32 und 34 Jahren
vierter Jahrgang wie .....	erster
fünfter Jahrgang wie .....	zweiter
sechster Jahrgang wie .....	dritter

und so fort.

Damit würden alle drei Jahre 10 Jahrgänge zum W.K. aufgeboten und die dazwischenliegenden zwei Jahre je 7 Jahrgänge. Wenn es sich bei jedem dritten W.K. um einen eigentlichen Manöver-W.K. handeln sollte, würde jeder Jahrgang bis zum Übertritt in die nächsthöhere Altersklasse mindestens drei solcher Manöver-W.K. mitgemacht haben.

Eine Einheit mit einem Sollbestand von 200 und einem anzustrebenden Korpskontrollbestand von etwa 240 Mann würde daher in normalen Wiederholungskursen 105–110 Mann (einigermaßen gleichmäßige Stärken der Jahrgänge vorausgesetzt), in Manöver-Wiederholungskursen 150–160 Mann zählen. Mit diesem letzteren Bestand können bei einer Füs.Kp. immer noch mit den mindest erforderlichen Gruppenbeständen sämtliche kompanieeigene Waffen ins Gefecht geführt und eingesetzt werden und ebenso die schweren Waffen des Bat. Auch die Artillerie und die andern Schwesterwaffen dürften unter den gleichen Umständen alle Waffen mit genügenden Verbindungs-, Sicherungs- und Nachschub-Elementen einsetzen können.

Damit dürfte eine befriedigende mittlere Lösung skizziert sein. Das Bild würde sich noch wesentlich verbessern, wenn in regelmäßigen Abständen Truppenkörper einen W.K. auslassen und dafür nur Kaderkurse durch-

führen würden, um zu erreichen, daß in den W.K.-pflichtigen Jahren mehr Jahrgänge aufgeboten werden können. Voraussetzung wäre allerdings, daß die dadurch bedingte Mehrbeanspruchung des Kaderns verantwortet und der Kredit im Budget untergebracht werden könnte.

Jeder Truppenkommandant wäre zweifellos dankbar, wenn ein Weg gefunden werden könnte, um der Misere der kläglichen W.K.-Bestände abzuhelpfen.

## «Neuzeitlicher Nachschub»?

Von Oberst G. Corecco

Die im Artikel über «Neuzeitlichen Nachschub» (Septemberrnummer der ASMZ) vorgeschlagenen Maßnahmen zur Neuordnung des Nachschubes in der schweizerischen Armee sind, so schreibt Major i. Gst. O. Meyer, durch eine praktische Übung im W.K. 1948 einer Division überprüft worden. Der Artikel behandelt sämtliche Rückwärtigen Dienste in gleicher Weise. Die praktische Übung betraf vor allem Munition und Verpflegung.

Die besonderen Verhältnisse, unter denen die erwähnte Übung durchgeführt wurde, sind einer näheren Prüfung wert. Es sei vorerst gestattet, auf einige in jenem Aufsatz ausgeführte Gedanken einzutreten.

1. *Bedarfsmeldungen*: Die Ersatzlieferungen der *Armee* (Armeemagazine) an die Heeresseinheiten sowie die täglichen Lieferungen der Heeresseinheiten an die Truppe (Bat., Abt., Einheit) erfolgen im Kriege ohne Bedarfsmeldung. Die von Major Meyer erwähnten Bedarfsmeldungen müßten bei der vorhergehenden Fassung abgegeben werden für die Fassung der nächsten Nacht. Zur Sicherstellung der Verpflegungsausrüstung bei der Truppe erfolgen die Fassungen in der Nacht von heute auf morgen für den Bedarf des übermorgigen Tages. Die Bedarfsmeldungen müßten demnach 3 Tage zum voraus abgegeben werden. Eine derartige Bedarfsmeldung wäre im Kriege wohl wertlos, da die Truppenbestände starken Schwankungen unterworfen sind. Die Verpflegungsabteilungen mußten deshalb bisher mit einem Mehrbedarf von 10 Prozent auf die Fassungsplätze fahren, um gegen jede Überraschung gewappnet zu sein.

2. Im Artikel wird weiter erwähnt, daß bei den Formationen der Dienste hinter der Front (Vpf.Abt.) der bestellte Nachschub *kampfgruppenweise* und soweit wie möglich batterie- beziehungsweise abteilungsweise auf die notwendigen Lastwagen zu verladen sei. Verstehen wir unter dieser Forderung das verstärkte Infanterie-Regiment, so muß irgendwo die Verteilung an die Bat. und selbständigen Einheiten erfolgen. In diesem Falle hätten wir